

Leidenschaftlich leben

«Die Lehre der Guten Werke»

Dave Ohnemus, 15. September 2019

Letzte Woche war wieder einmal so eine «Gnaden-Predigt». Es spielt keine Rolle was du tust. Es zählt nicht deine Leistung. Dein Fortschritt ist nicht deine Identität und auch nicht dein Rückschritt. Gott bewertet dich nicht anhand einer Skala. Wir brauchen einen ziemlich radikalen Blick von uns Weg und hin zu Jesus.

Derjenige, der Glaube hat, ist einer, der nicht mehr länger auf sich selbst schaut oder in sich selbst. Er schaut nicht mehr auf das, was er einmal war. Er schaut nicht mehr auf das, was er jetzt ist. Er schaut nicht einmal auf das, was er vielleicht einmal aufgrund von Veränderung sein wird. Er schaut allein auf Jesus Christus und sein vollbrachtes Werk und darin ruht er... Er sagt: «Ich bin ein Kind Gottes, denn ich ruhe nicht auf irgendeiner Gerechtigkeit in mir, sondern meine Gerechtigkeit ist in Jesus Christus und Gott hat mir das angerechnet.»

[Martin Lloyd-Jones]

Glaube bedeutet zu akzeptieren, dass Jesus uns akzeptiert. Und zwar völlig unabhängig von uns selbst. Das ist so wichtig. Das ist das Fundament des Christentums.

So – und jetzt bedeutet das aber nicht, dass wir nun gleichgültig unsere Füsse im Liegestuhl hochlagern, ein kühles Bier griffbereit stellen, die Kopfhörer einstöpseln und für den Rest unseres Lebens Worship-Musik hören. Im Gegenteil. Wir stehen auf. Wir wurden befreit in ein völlig neues Leben. Wir wurden berufen zu einem völlig neuen Auftrag.

Wenn du Christ bist, dann liegt eine Berufung auf deinem Leben. Du musst nicht Pastor werden. Auch nicht Missionar. Du brauchst auch nicht die ganze Zeit in der Kirche zu sitzen. Aber: du hast von Jesus selbst eine Aufgabe. Eine Mission. Er hat dich berufen Teil von «Kirche» zu sein – und durch die Kirche sein Reich zu bauen. Das kostet dich Schweiss. Anstrengung. Geld.

Darum dürfen und sollen wir eine starke Arbeits-Ethik haben. Wir sollen arbeiten und unsere Zeit nicht verschwenden. Wir dürfen und sollen diszipliniert leben. Du wirst in deinem Leben nicht

viel erreichen, ohne Disziplin. Ohne mal durchzubeissen. Als Kirche und Menschen müssen wir unsere Ärmel nach hinten krempeln, uns in die Hände spucken – denn die Arbeit, die vor uns liegt, ist riesig. Wir können uns nicht ausruhen. Auch nicht auf etwas, das Generationen vor uns geleistet haben. Kirche geht bergab. Jedenfalls auf unserer Seite der Welt. Da dürfen wir uns nichts vormachen. Wir müssen wieder als Missionare denken – und Gottes Herz für dieses Land spüren – ein weisses Blatt Papier vor uns hinlegen und uns fragen: «Gott, was hast du vor?».

Jesus ruft uns, dass wir unser Leben niederlegen, ja aufgeben für seine Mission. Es ist nicht ein Hobby nebenher. «Kirche» ist nicht ein Verein unter vielen, wo ich statt im Sportverein oder der Feuerwehr halt mein ehrenamtliches Soll erfülle. Mit «Kirche» meine ich nicht die «Chrischona Amriswil» - sondern die allgemeine «Kirche». Das Projekt, bei dem Jesus selbst den ersten Stein gelegt hat. *Erinnert ihr euch? Petrus – der Fels – «auf dich will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden» (Matthäus 16,18).* Und die Worte von Jesus haben den Test der Zeit bestanden. 2000 Jahre später ist seine Kirche global. In jedem Land der Welt. Dank Menschen, die sich leidenschaftlich mit ihrem Leben und Einsatz in Gottes Vision einklinken.

Nochmals; versteht mich nicht falsch – ich habe nicht im Kopf «wie viel Zeit du hier verbringst und in wie vielen Gemeinde-Diensten du dich investierst». Nein, es geht darum, wie stark unser Herz für Gottes Sache brennt und unser Leben von seiner Sicht durchdrungen ist.

Ich glaube unsere Herzen schlagen noch nicht den Takt, den Gottes Herz schlägt. Wir sind noch viel zu passiv und gleichgültig. Wir geben unsere Emotionen in alle möglichen Dinge rein – Netflix-Serien, Computergames, Bücher, Hobbies, ein Umbau zuhause, ein Auto, Ferien usw. – und es bleibt manchmal nur noch ein Funke für Gottes Sache übrig. Und ich kenn das selbst so gut. Und ja, es ist wirklich schwierig. Die Welt des Marketings hat gelernt, dass die Menschen 'emotionale Wesen' sind. Unser *Fühlen* drängt uns zum *Handeln*. Darum will alles meine Emotionen gewinnen. Der Sport mit Dramatik und SlowMotion von Freude und Frust. Die Autogarage – Autofahren ist ja schliesslich Emotion pur. Die Werbung. Ziemlich jeder Verkaufsartikel will deine Emotionen gewinnen – bei Gillette fühlt man echte Männlichkeit – bei Nivea

fühlt man sich wertvoll. Die neue iPhone 11 Werbung setzt auf das Stichwort 'Power' – mit deinem neuen 1'700 fränkigen iPhone hast du danach die Welt im Griff.

Und jetzt kommt noch die Kirche und ruft: Fühle die Not der Welt. Fühle Gottes Auftrag. Phuuu... Haben wir wirklich noch emotionale Kapazität uns in seine Sache reinzugeben? Ich glaube wirklich, wir müssen uns diese Kapazität freischaufeln.

Kolosser 3,17 finde ich irgendwie herausfordernd und gleichzeitig befreiend: «Und *alles was ihr tut* mit Worten oder Werken, das tut ihm Namen des HERRN.» Was bedeutet das? Es bedeutet das unsere Arbeit, unser Hobby, unsere Familie, ja unser ganzes Leben Teil dieser grossen Vision Gottes sein kann. Es ist nicht *entweder oder*. Es liegt nicht miteinander im Streit. Wir haben nicht unser geistliches Leben und dann halt unser 'normales' Leben. Unser normales Leben sollte mit Gottes Vision durchdrungen sein. So fliesst sein Auftrag in die Familie. In die Arbeit. In die Freizeit. Das ist befreiend. Aber auch herausfordernd. Denn wir müssen uns immer wieder die Frage stellen, «Gott, wie kann ich für dich leben?».

Einer der wirklich grossen Glaubensvorbilder für mich, war mein Chef in einer Firma, wo ich als Konstrukteur arbeitete. Sein Herz war von Gottes Sache durchdrungen. Er betete über seine Projekte. Gott schenkte ihm technische Lösungen in Träumen. Seine Vision für seine Arbeit stand nicht in Konkurrenz mit Gottes Vision über seinem Leben.

Die ersten Apostel und die frühe Kirche haben ihr Leben für Gottes Sache hingegeben. Hätten sie es nicht gemacht, wäre dieser kleine Funke namens «Christentum» sehr schnell wieder erloschen. Ihre Leistung zählte.

Aber was war mit der Gnade?

Vielleicht warst du letzten Sonntag hier und denkst nun; aber widerspricht das nicht der letzten Predigt? Wo eben nicht die Leistung zählt?

Hier kommt der Schlüssel. Wir setzen uns nicht mit aller Kraft ein, damit wir Gottes Gunst gewinnen. Wir werden nicht aktiv, damit Gott irgendwie glücklich mit uns ist. Wir haben Gottes Gunst bereits («Gnade» steht über unserem Leben), und darum setzen wir uns nun mit aller Kraft ein.

Aus dem Minus oder aus dem Plus leben

Ich kann mein Leben als Christ entweder aus dem Minus oder aus dem Plus heraus leben. Wenn ich aus dem Minus handle, habe ich eine unsichere Grundhaltung. Meine Identität ist nicht in Jesus verankert. Ich brauche die Anerkennung und das Lob anderer. Mein Engagement ist eigentlich für mich selbst – ich versuche damit einen leeren Raum zu füllen. Vom Lob anderen lebe ich, und die Kritik tötet mich. Und so handle ich immer aus einem Minus. Wenn ich etwas vorbereite und andere nehmen nicht daran teil, verletzt mich das. Wenn andere nicht zuhören, fühle ich mich angegriffen. Wenn mein Angebot nicht ankommt, bin ich frustriert.

Es ist so wichtig aus diesem Minus herauszukommen. Wir haben keine unsichere Identität. Wir handeln nicht aus Angst. Nicht aus Furcht. Nicht aus Religiosität. Wir brauchen uns nicht Gottes «Like» verdienen. Das haben wir alles. Der Boden. Das Fundament ist felsenfest. Beton ist nichts dagegen. 1 Meter dicker Stahl. Da wackelt nichts. Gott ist für uns. Er liebt dich. Und ja, diese ganze Unsicherheit muss immer wieder im Glauben weggeblasen werden.

Es gibt wohl keine Bibelstelle, die uns das mehr einhämmern möchte, als Römer 8,31-39. Einige Ausschnitte daraus:

Was kann uns da noch von Christus und seiner Liebe trennen? Not? Angst? Verfolgung? Hunger? Entbehrungen? Lebensgefahr? Das Schwert ´des Henkers`? Dann sagt Paulus: Mit all dem müssen wir rechnen... Und doch: In all dem tragen wir einen überwältigenden Sieg davon durch den, der uns ´so sehr` geliebt hat. Ja, ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch ´unsichtbare` Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch ´gottfeindliche` Kräfte, weder Hohes noch Tiefes, noch sonst **irgendetwas** in der **ganzen** Schöpfung **uns je** von der Liebe Gottes trennen kann, die uns geschenkt ist in Jesus Christus, unserem Herrn.

Ich weiss nicht, ob man eine Steigerungsform noch höher steigern kann. Paulus schmeisst hier seine ganze Rhetorik auf Papier, um es klipp und klar zu machen. Nichts kann dich von der geschenkten Liebe Gottes trennen. Nicht irgendetwas, in der ganzen Schöpfung, niemals!

Gott holt uns vom Minus ins Plus. Nicht einfach ein wenig, sondern so richtig weit. Unser ganzes Leben ist jetzt in dieser Umgebung von Freiheit. Frei von der Unsicherheit nicht zu genügen. Frei von der Angst, dass Gott enttäuscht sein könnte. Weg mit alledem.

Jesus ist genug. Ich bin frei. Das hat konkrete Auswirkungen aufs Leben. Komplimente steigen mir nicht stolz in den Kopf und Kritik trifft mich nicht tödlich in der Seele. Meine Identität ist fest verwurzelt im Werk von Jesus für mich und nicht meinen mickrigen Werken für ihn. Alles was ich brauche, habe ich ihm bereits erhalten. Ich bin frei. Diese Freiheit ist der Motor meines Lebens. Ich engagiere mich nicht, um ein Manko auszugleichen, sondern aus Liebe und Freude.

Das bedeutet es, aus dem Plus heraus zu leben. Und da kommt 1 Johannes 4,18 und 19 ins Spiel:

Wo die Liebe regiert, hat die Angst keinen Platz; 'Gottes' vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Angst hat man nämlich dann, wenn man mit einer Strafe rechnen muss. Wer sich also noch 'vor dem Gericht' fürchtet, bei dem ist die Liebe noch nicht zum vollen Durchbruch gekommen. 'Der tiefste Grund für unsere Zuversicht liegt in Gottes Liebe zu uns: **Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.**

Das ist das Fundament. Der Boden. Unser ganzes praktisches Leben. Unsere «Guten Werke» haben einen Antrieb: «weil er uns zuerst geliebt hat.»

Gnade und Leistung kämpfen nicht gegeneinander. Gott befreit uns aus dem Hamsterrad des Versuches irgendwie Gottes Gunst zu verdienen, und jetzt sind wir frei unser Leben radikal für ihn zu geben.

Wenn jemand richtig passend über «Gute Werke» geschrieben hat, dann Martin Luther. Es sind halt ein wenig mittelalterliche Zitate. Aber ich finde Luther immer amüsant und er trifft es einfach oft auf dem Punkt 😊

So auch ein Christenmensch, der in dieser Zuversicht zu Gott lebt, weiß alle Dinge, vermag alle Dinge, greift in allen Dingen kühn an, was zu tun ist, und tut alles fröhlich und frei, nicht um viele gute Verdienste und Werke zu sammeln, sondern weil es ihm eine Lust ist und es Gott gefällt.

Umgekehrt, wer mit Gott nicht eins ist oder daran zweifelt, der fängt an, sucht und sorgt, wie er doch noch genügt und Gott mit vielen Werken

bewegen wolle. Er läuft nach St. Jakob, nach Rom, nach Jerusalem, hierhin und dahin, betet die St.-Brigitten-Gebete und dies und das, fastet an dem und an diesem Tag, beichtet hier, beichtet da, fragt diesen und jenen und findet doch keine Ruhe und tut das alles unter großer Beschwer, Verzweiflung und Unlust des Herzens...

Das erste und höchste, alleredelste gute Werk ist der Glaube an Christus. Denn in diesem Werk müssen alle Werke ergehen und das Einströmen ihres Gutseins wie ein Leben von ihm empfangen.

Gute Werke

Also – wir sind gerufen Gute Werke zu tun. Unser Leben bedeutet Aktivität. Nicht Aktivismus. Aber eine glühende Leidenschaft. Wir haben einen Auftrag, einen göttlichen Ruf über unserem Leben. Wir bestimmen nicht unser Leben selbst – Jesus wurde unser Herr und will mit uns diese Welt verändern. Das ist faszinierend.

Das Leben mit Gott ist faszinierend. Er träumt mit uns einen Traum einer veränderten Welt. Er will unsere Emotionen. Unser Leben. Er will sich Seite an Seite bei uns einklinken, so dass wir gemeinsam seinen Auftrag leben.

Vor einiger Zeit habe ich folgendes Zitat gelesen:

«Bügelbretter sind Surfbretter, die ihre Träume für ein langweiliges Leben aufgegeben haben. Sei kein Bügelbrett» 😊

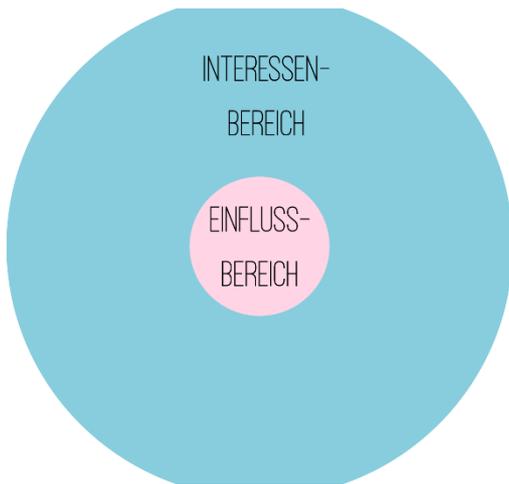
Gott ruft uns in ein faszinierendes Leben.

Dein Einflussbereich

Ich habe vor kurzem etwas von Johannes Hartl gehört, dass ich richtig hilfreich und gut fand. So eine «Komm wir verändern die Welt» Predigt ist ja schon etwas ideologisch und man denkt sich vielleicht «Ja, was kann ich schon verändern...?». Es stimmt, wir können die Welt nicht verändern. Aber wir können sehr wohl etwas tun.

Jeder Mensch hat einen Einflussbereich. Das ist ein Kreis um dich herum, der dein alltägliches Leben betrifft. Darin befinden sich Freunde. Familie. Die Arbeit. Deine Hobbies. Vielleicht gehört eine Verantwortungsstellung dazu. Vielleicht bist du in der Politik. Vielleicht in einem Verein oder in einer leitenden Stellung. Innerhalb dieses Kreises triffst du regelmässig Menschen. Das ist dein

Einflussbereich. Dort kannst du etwas tun. Und dieser Einflussbereich kann wachsen.



Dann gibt es einen Kreis ausserhalb deines Einflussbereiches. Dieser heisst «Interessenbereich». Dort gibt es haufenweise Probleme, die zwar ausserhalb deines Einflussbereiches sind, aber dich doch interessieren und an dich rankommen. Politische Probleme. Klimaprobleme. Armut. Die Wahlen in der USA. All diese Probleme wollen auch deine Aufmerksamkeit. Und wir schenken ihnen sehr viel Aufmerksamkeit. Wir lesen darüber. Wir nerven uns. Wir beklagen das Problem. Aber wir tun *nichts*, weil wir nicht wirklich etwas tun können. Klar gibt es hier und da einen direkten Kanal in ein weit entferntes Problem, wo wir doch helfen können. Das ist auch gut so. Aber im Grossen und Ganzen diskutieren wir oft über Probleme, die irgendwo weit entfernt in diesem Interessenbereich sind und vergessen dabei diesen kleineren, inneren Kreis, wo wir wirklich, konkret, praktisch Einfluss nehmen können.

Stichwort «Liebe»

Und so klischeemässig es sich anhört, dass Stichwort dazu ist «Liebe». Man kann es in der Bibel eigentlich nicht überlesen. Wobei es leider doch oft überlesen wird. Unsere Hauptaufgabe ist «zu lieben». Leider ist die Eigenschaft «liebende Menschen» nicht gerade das erste, das in den Kopf poppt, wenn man an Christen denkt.

Jesus sagt: Wenn du herausfinden möchtest, wie du deine Mitmenschen lieben sollst, dann liebe sie einfach so wie du dich selbst liebst.

Was aber bedeutet das? Tue ihnen das, was du dir selbst tust. Gönn ihnen das, was du dir selbst

gönnt. Sei so grosszügig mit deinen Mitmenschen, wie mir dir selbst. Wünsche ihnen, was du dir selbst wünschst.

Wenn du in Problemen bist, möchtest du Hilfe erfahren. Mach dasselbe mit deinen Mitmenschen. Wenn du traurig bist, suchst du Trost. Mach dasselbe mit deinen Mitmenschen. Wenn du im Nachteil bist, suchst du deinen Vorteil. Mach dasselbe mit deinen Mitmenschen. Wenn du dir das Beste gibst, dann gib es auch deinen Mitmenschen. Wenn du dir etwas Gutes tust, dann tue es auch deinen Mitmenschen. Wenn du dein Geld für dich aus gibst, dann tue es auch für deine Mitmenschen.

Zusammenfassend: Das **Fundament** ist «Gnade» (wir leben aus dem Plus). Unsere **Hauptaufgabe** «Liebe» (anderen Gutes tun, wie du dir selbst Gutes tust). Unser **Umsetzungsfeld** ist unser «Einflussbereich» (der Bereich, wo wir wirklich etwas tun können).